

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de



Die Schattenseite des SOCIAL WEB

*Adresshandel, Identitätsdiebstahl, Betrug:
Anwender und Unternehmen unterschätzen
die Risiken von Facebook & Co.*

Die BPM-Plattform Activiti ist startklar

Das Open-Source-Framework für Business-Process-Management hat das Zeug, schnell Marktanteile zu erobern.

Seite 24

Warum Informatiker im Vertrieb scheitern

Theoretisch eine feine Sache: Der Techie geht als Vertriebler zum Kunden. In der Praxis erweist sich die Idee als weniger gut.

Seite 40

In dieser Ausgabe

Nr. 49 vom 6. Dezember 2010

Trends & Analysen

Die Nacht der IT-Bosse 5

Bilder und Eindrücke von der festlichen Preisverleihung zum CIO des Jahres 2010 in München.

Fujitsu erfindet Trusted Cloud 10

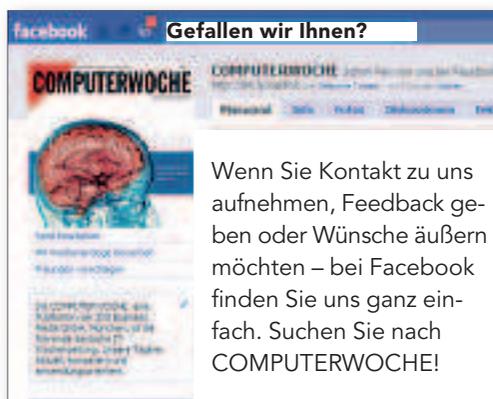
Mit sicheren, weltweit verfügbaren Cloud-Services präsentierte sich der japanische IT-Riese auf der Hausmesse VISIT 2010.

Neue Reporting-Dimension? 11

Mit der High-Performance Analytic Appliance („Hana“) glaubt SAP, ihren Kunden neue Prozesse und Geschäftsmodelle ermöglichen zu können. Erste Laborversuche sind vielversprechend ausgefallen.

De-Mail-Gesetz in der Kritik 12

Der Gesetzentwurf der Bundesregierung zur rechtssicheren elektronischen Kommunikation ist im Bundesrat durchgefallen. Das Gremium folgt damit einer Empfehlung der Fachausschüsse.



Gefallen wir Ihnen?

Wenn Sie Kontakt zu uns aufnehmen, Feedback geben oder Wünsche äußern möchten – bei Facebook finden Sie uns ganz einfach. Suchen Sie nach COMPUTERWOCHE!

Titel

Risiko in sozialen Netzen

Soziale Medien haben ihre Schattenseiten 14

Ob Privatperson oder Unternehmen – à la longue führt am Engagement in sozialen Netzwerken kein Weg vorbei. Trotzdem ist Vorsicht geboten

Keine Geheimnisse 16

Im Interview sagt Internet-Experte Thomas Köhler, was Betreiber von sozialen Plauderplattformen wirklich wollen.

Juristische Fallstricke 20

Rechtsanwalt Christian Solmecke erklärt die rechtlichen Untiefen des Social Web.



Produkte & Praxis

Open-Source-BPM Activiti 24

Die erste Version der quelloffenen Plattform für Business-Process-Management steht seit Anfang Dezember zum Download bereit. Das Framework ist jetzt produktiv nutzbar.

Prozess-Lifecycle im Griff 26

Bis zur CeBIT 2011 will die Software AG eine vollständige Suite für das Management von Prozess-Lebenszyklen bereitstellen. Dazu zählen auch Stammdaten- und Complex-Event-Management.

Eigener Editor gefällig? 28

In vielen Fällen sind zugeschnittene Editoren besser geeignet als Standard-Textverarbeitungen. Ein Beispiel auf Basis des frei verfügbaren „Xtext“ beweist das eindrücklich.

IT-Strategien

Eon lagert massiv aus 33

Mehr als zwei Milliarden Euro zahlt der Energiekonzern an HP und T-Systems.

Expertenrat Managed Services 34

Wer externe Dienstleister in Anspruch nehmen will, muss Vorleistungen erbringen – vor allem in Sachen Standardisierung.

Mythos Self-Service 36

Wenn Anwender sich selbst helfen, ist das nicht immer von Vorteil.

Job & Karriere

Informatiker im Vertrieb 40

Wenige Techniker kommunizieren so einfühlend, wie es gute Verkäufer sollten.

Wann Outsourcing scheitert 42

Die Mitarbeiterübernahme durch den Dienstleister funktioniert nur, wenn eine durchdachte Integration betrieben wird.

COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Fritz!Box WLAN als NAS nutzen

AVM hat der Fritz!Box WLAN 3270 und 7270 eine neue Firmware spendiert. Damit kann die Box jetzt als kostenloses NAS-System fungieren.

www.computerwoche.de/2358972

Freeware-Zwerge mit Maxi-Nutzen

Wir präsentieren 100 kostenlose Tools, die maximal 2 Megabyte groß sind.

www.computerwoche.de/2357350

Exklusiv für Sie:

Das CIO-Mini-Abo – Jetzt testen und Insiderwissen sichern!



- ➔ **2 Ausgaben inklusive Prämie**
Abonnieren Sie 2 CIO-Ausgaben und freuen Sie sich über ein tolles Dankeschön
- ➔ **Die IT-Strategien für Manager**
pünktlich auf Ihrem Schreibtisch
- ➔ **Sparen Sie satte 30%**
gegenüber dem Einzelpreis von 10,80 EUR

Alles rund um die Abo-Pakete Ihrer CIO finden Sie unter

www.cio.de/aboshop



Im Mini-Abo **30%** sparen!

Jetzt das **Mini-Abo** bestellen und eine dieser tollen **Prämien sichern!**

Bestellhotline:
0180 5 72 7252-276*
(*aus dem dt. Festnetz nur 0,14 €/Minute, Mobilfunkpreise max. 0,42 €/Minute)

Prämien:
Mini Lautsprecher iUFO
oder MAGLITE Taschenlampe



CIO erscheint im Verlag DG Business Media GmbH, Lyonel-Feiningerg-Str. 26, 80807 München, Registergericht München, HRB 99187, Geschäftsführer: York von Helmburg. Die Kundenbetreuung erfolgt durch den CIO Kundenservice, ZENIT Pressevertrieb GmbH, Postfach 810580, 70522 Stuttgart, Geschäftsführer: Peter Staudenmaier Tel.: 0180 5 72 7252-276, E-Mail: shop@cio.de (*aus dem dt. Festnetz nur 0,14 Euro pro Minute, Mobilfunkpreise max. 0,42 Euro pro Minute)

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Bruce Scott, Mitgründer von Oracle, sagt: ‚Ich erinnere mich, dass er (Oracle-Boss Larry Ellison, Anm. der Red.) mir einmal sehr deutlich sagte: Bruce, wir können nicht erfolgreich sein, wenn wir die Kunden nicht anlügen.‘ Scott fügt hinzu: ‚Alles was man in Büchern über eine ideale Führungspersönlichkeit liest, trifft auf Ellison nicht zu. Entscheidend ist seine Hartnäckigkeit: Er würde niemals in irgendeiner Angelegenheit aufgeben.‘ Gary Bloom, einer von Oracles vielen glücklosen Thronanwärtern, sagt: ‚Ich habe die Theorie, dass Larrys Erfolgsplan für Oracle vorsieht, einen Weg zu finden, das Unternehmen auch dann noch zu leiten, wenn er sechs Fuß unter der Erde liegt.‘“

„Techcrunch“ mit Bezug auf eine Reportage in „Bloomberg TV“



„Es gibt leider kein politisches Konzept, wohin sich der Softwarestandort Deutschland entwickeln soll.“

warestandort Deutschland entwickeln soll.“

Karl-Heinz Streibich, Vorstandsvorsitzender der Software AG, in der „Zeit“

„Die Diplomatendepeschen, die weltweit für Aufruhr sorgen, stammen aus einem Behörden-Intranet der USA. Über das sogenannte SIPRNet werden diplomatische Einschätzungen weitergereicht, aber auch militärische und andere Geheiminformationen. SIPRNet steht für Secret Internet Protocol Router Network. (...) Schwachpunkte sind, wie bei jedem Netzwerk, die Endpunkte und deren Benutzer.

Wer Zugang zu SIPRNet-Terminals bekommt, muss mindestens eine Sicherheitsfreigabe für die Stufe ‚geheim‘ haben, und das sind viele Menschen: 2,5 Millionen Amerikaner können auf das SIPRNet zugreifen. ‚Streng geheime‘ Informationen werden über ein anderes, unabhängiges Netzwerk übertragen. Aber selbst eine ‚Top Secret‘-Freigabe haben 850.000 Menschen.“

„Spiegel Online“ über die Sicherheit der amerikanischen Intranet-Kommunikation nach den Enthüllungen durch Wikileaks

CW-Kolumne

Datenschutz: ganz schön relativ!

Mit der Privatsphäre ist das so eine Sache. Beileibe nicht nur in Deutschland hatten Teile der Bevölkerung ein Unbehagen, als es um die digitale Kartografierung der Straßenzüge durch Googles Street View ging. Viele wollten ihr Haus, ihre Wohnung oder ihren Straßenzug lieber nicht einer Weltöffentlichkeit vorführen. Als dann auch noch publik wurde, dass Google nicht nur Videos drehte, sondern, angeblich aus Versehen, mitprotokollierte, wo offene WLANs betrieben wurden, war es bei vielen vorbei mit der Sympathie für das Technologieunternehmen.

Auf zwangsverordnete Öffentlichkeit hat auch die internationale Politikszene keine Lust. Nachdem Wikileaks die wohl von einem Gefreiten der US-Armee zugepielten rund 250.000 Diplomatendepeschen an fünf internationale Medien verteilt hat und diese nun in homöopathischen Dosen mehr oder weniger Geheimen und Brisantes unters Volk streuen, grummelt es rund um den Globus.

In Wirklichkeit bedient vieles von dem, was dabei ans Tageslicht gezerrt wird, eher den Boulevard, als dass es die Festen der Hegemonialmacht USA erschüttert. Andererseits sind aber auch ein paar sensible Informationen öffentlich geworden, allen voran die Meinungen der Potentaten

aus den Vereinigten Arabischen Emiraten und Saudi-Arabien zum Irak – sie wären wohl besser geheim geblieben.

Das alles führt unweigerlich zu der Frage, wie es die größte Weltmacht künftig mit der Datensicherheit hält. Gerne haben sich ja Vertreter der Neuen Welt über die beckmesserischen Deutschen und ihre ewigen Vorbehalte in Sachen Privatsphäre und Datenschutz ausgelassen. Nicht immer verständnisvoll. Auch die Betreiber sozialer Medien, die zumeist ebenfalls jenseits des Atlantiks sitzen, erfreuten sich bislang laxer Datenschutzregeln.

Eingedenk des Wikileaks-Daten-GAU wird es interessant sein zu sehen, ob in den USA nun ein Umdenken einsetzt. Davon könnten auch hiezulande Privatleute und Unternehmen profitieren, die sich in sozialen Medien bewegen.

Jan-Bernd Meyer
Redakteur CW



Die iCW für mobile Nutzer ist da

Nicht nur für Apples iPhone, auch für das iPad gibt es die COMPUTERWOCHE.

Wer im iTunes App Store unter **CW Kiosk** sucht, findet die aktuelle Ausgabe der COMPUTERWOCHE als App in angereicherter Form. Leser erhalten nicht nur das komplette Heft, sondern auch Links, Videos, Bildergalerien und weitere multimediale Inhalte. Wer will, kann so beispielsweise die Verleihung des Awards „CIO des Jahres“ noch einmal atmosphärisch nacherleben.

iPad-Nutzer können die COMPUTERWOCHE noch vor dem offiziellen Erscheinungstermin herunterladen. Eine iPad-Jah-

resausgabe kostet weniger als 200 Euro, ein Kombipaket aus iPad- und Print-Ausgabe schlägt mit 279 Euro zu Buche.



Außerdem ist die COMPUTERWOCHE als App für das iPhone und als Reader für alle Java-fähigen Smartphones verfügbar. Zudem gibt es eine mobile Version der Website, die für die Bandbreite und Auflösung verschiedener Endgeräte ausgerichtet ist. Sie ist unter der Web-Adresse: <http://mobil.computerwoche.de> erreichbar. (hv)

DIE NACHT DER IT-BOSSE

Bis in die frühen Morgenstunden feierten die Preisträger des Wettbewerbs „CIO des Jahres“ am 25. November 2010 im Bayerischen Hof in München.

In festlichem Rahmen zeichneten die Chefredakteure von COMPUTERWOCHE und CIO-Magazin die jeweils zehn besten CIOs in den Kategorien Großunternehmen und Mittelstand sowie die Top Drei in der neuen Wertung Global Exchange Award aus (siehe ausführliche Berichterstattung in CW 48/2010). Johannes Helbig von der Deutschen Post belegte unter den Großkonzernen den Spitzenplatz, gefolgt von Thomas Henkel von Amer Sports und Thomas Hemmerling-Böhmer von der Karl Storz AG. Bester Mittelständler wurde Manuel Fischer von Cetrel vor Thomas Rössler, Medienhaus Südhessen, und Peter Meyerhans von Drees & Sommer. Mit ihren internationalen Projekten überzeugten Thomas Henkel von Amer Sports, Thomas Schott von Rehau und Michael Kollig von Group Danone die Jury: Sie sind die Preisträger in der neuen Kategorie Global Exchange Award.

Alle Berichte, Fotos, Filme und Tipps, wie Sie CIO des Jahres 2011 werden können, finden Sie auf unserer Website.

www.computerwoche.de/cio-des-jahres

Karen Funk, Redakteurin COMPUTERWOCHE, Projekt-Managerin „CIO des Jahres“



Auf dem Treppchen:
Die Top Ten in den Kategorien
Großunternehmen und Mittelstand.



Wer auf dem iPad im Appstore unter „**CW Kiosk**“ sucht, findet die multimedial aufbereitete Festaussgabe der COMPUTERWOCHE.



IDG-Verlagsleiter Michael Beilfuß (links) diskutiert mit Jurymitglied und Bitkom-Präsident August-Wilhelm Scheer.



Johannes Helbig, CIO und Bereichsvorstand bei der Post (Mitte), nimmt als bester CIO den Preis von den Chefredakteuren entgegen.

Novell – vom Star zur Spekulationsmasse



Mit der Übernahme durch Attachmate endet ein Stück IT-Geschichte. Einst als Pionier in Sachen PC-Vernetzung gefeiert, war Novell zuletzt nur noch ein Schatten seiner selbst.

Von Jürgen Hill*

Rund 2,2 Milliarden Dollar will die Investorengruppe Attachmate für Novell zahlen. Hinzu kommen noch einmal rund 450 Millionen Dollar, die die CPTN Holdings – ein von Microsoft ins Leben gerufenes Konsortium – für den Erwerb von 882 Novell-Patenten hinblättert. Damit bringt die Abwicklung von Novell unterm Strich nicht viel mehr ein, als die Netzwerker in ihren besten Zeiten umsetzten. Die Jahreseinnahmen lagen in der Spitze bei rund 2,5 Milliarden Dollar.

Das florierende Geschäft verdankte die 1979 in Provo (Utah) gegründete Novell Data Systems ihrer Monopolstellung bei der PC-Vernetzung in lokalen Netzen (LANs). Die Company hatte es als erste geschafft, im beginnenden PC-Zeitalter 1983 mit „Netware“ ein stabiles, performantes Netz-Betriebssystem für File-Server zum Datenaustausch auf den Markt zu bringen. Während für Windows-Server-Administratoren das regelmäßige Neustarten zum Arbeitsalltag gehört, liefen Netware-Server teilweise ein oder zwei Jahre ununterbrochen.

Novells ungewisse Zukunft

Zu den Plänen für Novell und Suse

schweigt sich Käufer Attachmate bislang aus. Fest steht nur, dass beide Namen als eigene Business-Einheiten weitergeführt werden sollen. Unklar ist auch, welche Patentrechte Microsoft von Novell erworben hat. Deshalb wird über die Fortführung des Open-Source-Projekts Opensuse spekuliert. Während die einen keine Patentfragen erwarten, befürchten andere, dass in den Systemtiefen eventuell doch Techniken stecken, die davon betroffen sind.

Dieses technische Know-how baute die Company dann mit Services wie dem Verzeichnisdienst NDS (Novell Directory Services, heute eDirectory) aus. Mit NDS hatte die Company einen der ersten verteilten, hoch skalierbaren Verzeichnisdienste mit feingraduierter Berechtigungsvergabe ent-



Unter der Führung von Firmengründer **Ray Noorda** (1924 - 2006) stieg Novell zur zeitweiligen Nummer zwei im Software-Business auf.

wickelt, an dessen Funktionen sich Microsofts Active Directory bis heute messen lassen muss.

Ausgefeilte Detaillösungen waren immer eine Stärke von Novell. So bauten die Netzwerker mit „Appware“ eine der ersten grafischen Entwicklungsumgebungen, die das Programmieren mit Modulen und per Mausclick erlaubte. Die für Novell typische Schwäche in der Vermarktung verhinderte einen größeren Erfolg.

Das zeigte sich auch Anfang der 90er Jahre, als sich der Showdown mit Microsoft abzeichnete: Novell als Marktführer in der PC-Vernetzung wollte im Desktop-Bereich Fuß fassen, während Microsoft seine Fühler in Richtung Server-Betriebssysteme ausstreckte. Mit dem NT Server, der Altlasten des Netware unterlegenen LAN Managers enthielt, gewann Microsoft schnell Kunden. Novell hatte wenig entgegensetzen: Das angekündigte Gegenstück SuperNOS, das aus Netware und Unixware entstehen sollte,

verzögerte sich immer wieder. Damit waren die Tage von Netware gezählt, auch wenn der offizielle Support erst im März 2010 enden sollte.

Auf dem Höhepunkt der Kämpfe mit Microsoft stiegen die Netzwerker zur Nummer zwei im PC-Softwaremarkt auf. So kaufte Novell 1993 fleißig zu und attackierte mit Unixware (von AT&T) den Neuling Windows NT. Mit der Übernahme der Textverarbeitung Wordperfect und der Tabellenkalkulation Quattro Pro von Borland ging der Angriff auf den Desktop weiter.

Schließlich musste sich Novell aber geschlagen geben. 2001 erfolgte unter der Ägide von Eric Schmidt (heute Google-Chef) mit dem Kauf der Beratungsfirma Cambridge Technology Partners der glücklose Versuch, Novell neu zu positionieren: Jetzt sollte mit Services Geld verdient werden.

Später sprang das Unternehmen dann auf den Linux-Zug auf und übernahm im Februar 2004 die Suse AG. Allerdings war das Linux-Geschäft nur bedingt von Erfolg gekrönt. Für Unruhe in der Open-Source-Szene sorgte ein umfassender Vertrag mit Microsoft, in dem sich die Firmen gegenseitig von Patentansprüchen freistellten und Redmond mit Abnahmen von Suse-Linux-Lizenzen im großen Stil zu einem wichtigen Geldgeber wurde. Novell verlor damit in großen Teilen der Open-Source-Community an Glaubwürdigkeit. ◀

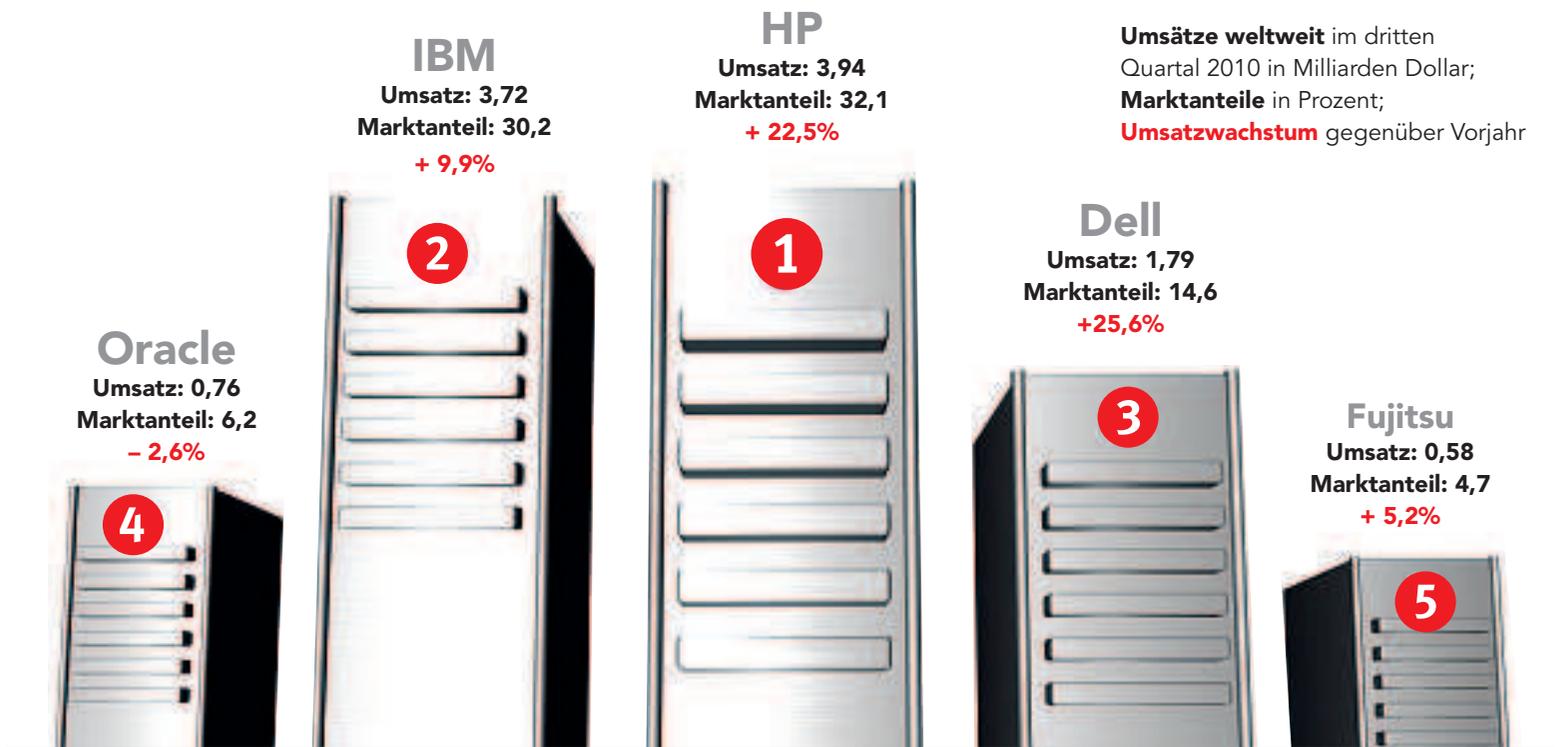
*Jürgen Hill
jhill@computerwoche.de



Beilagenhinweis

Vollbeilage: APC by Schneider Electric

Der Server-Markt boomt und HP behauptet die Spitzenposition



Die Marktforschungs- und Beratungsfirma Gartner hat ihre Zahlen zum Server-Markt im dritten Quartal 2010 veröffentlicht. Insgesamt wurden demnach 2,19 Millionen Server weltweit verkauft, das sind 14,2 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Die Umsätze stiegen mit 15,3 Prozent sogar noch stärker – auf 12,29 Milliarden Dollar.

„Wie schon im ersten Halbjahr trieben vor allem x86-basierende Server den Markt, diese legten im dritten Quartal bei den Units um 14,9 Prozent und beim Umsatz um 29,5 Prozent zu“, erläutert Jeffrey Hewitt, Research Vice President bei Gartner. Das Umsatzwachstum sei durch höhere Stückpreise getrieben, die Hewitt auf

„robustere Konfigurationen zur Aufnahme von Virtualisierung“ zurückführt. Mit 9,9 Prozent gab es auch ein Umsatzplus für andere CPUs, also primär Großrechner. Bergab geht es nur für die Unix-Server mit RISC/Itanium-Prozessoren. Hier sanken die Stückzahlen um 10,1 Prozent und die Herstellererlöse um 9,5 Prozent.

Der Trend geht jetzt offenbar verstärkt zu Rack-optimierten Maschinen, bei denen die Stückzahlen um 23,7 Prozent und die Erlöse sogar um 31,2 Prozent zulegten. Bei den Blade-Servern stiegen die ausgelieferten Units hingegen „nur“ um sieben Prozent, die Einnahmen immerhin noch um 26 Prozent. (qua)

EU-Kommission nimmt Google unter die Lupe

Wettbewerbshüter prüfen Vorwürfe über Missbrauch der Marktposition.

Als europäische Wettbewerbsbehörde widmet die EU-Kommission ihr Augenmerk derzeit dem Geschäftsbereich von Google. Sie geht Vorwürfen nach, wonach der Online-Suchmaschinen-Spezialist seine marktbeherrschende Stellung missbrauche.

Die Beschwerden wurden von anderen Suchdiensteanbietern eingereicht. Sie richten sich gegen eine angebliche Benachteiligung der Google-Alternativen in den unbezahlten und bezahlten Suchergebnissen des Marktführers sowie gegen eine an-



geblich bevorzugte Platzierung der Google-eigenen Dienste.

Die Einleitung des Verfahrens bedeutet allerdings nicht, dass die Kommission zum jetzigen Zeitpunkt eine Zuwiderhandlung nachweisen kann. Sie dokumentiert lediglich, dass das EU-Organ eine eingehende Untersuchung des Falles für sinnvoll und vorrangig hält.

Google-Sprecher Kay Oberbeck nahm zu der Ankündigung der Kommission eher ausweichend Stellung: „Seit der Gründung von Google arbeiten wir sehr hart daran, das Richtige für unsere Nutzer und unsere Branche zu tun. Dazu gehören beispielsweise die stets eindeutige

Kennzeichnung von Werbung.“ Er verwies zudem auf die Möglichkeit für Nutzer und Werbetreibende, über ihre Daten frei zu verfügen beziehungsweise sie einfach mitnehmen zu können, für den Fall, dass sie zu einem anderen Dienst wechseln möchten.

„Natürlich gibt es immer auch Möglichkeiten für weitere Verbesserungen“, räumte der Google-Sprecher jedoch ein: „Wir werden daher eng mit der Kommission zusammenarbeiten, um etwaige Bedenken auszuräumen.“ (qua)